

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 285

Montag den 5. Dezember 1932

90. Jahrgang

Das Reichstabinett ist ernannt

Berlin, 3. Dez. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Samstagabend die Ernennung des Kabinetts von Schleicher bis auf die beiden Posten des Reichsernährungs- und des Reichswirtschaftsministeriums vollzogen. Die Ministerliste hat folgendes Aussehen:

- Reichsaußenminister: v. Schleicher.
- Reichsfinanzminister: v. Neurath.
- Reichsjustizminister: Graf von Helldorf-Kroftig.
- Reichsverkehrsminister: Graf von Helldorf-Kroftig.
- Reichsarbeitsminister: Präsident Syrup.
- Reichsinnenminister: Dr. Brauns.
- Reichsjustizminister: Görtner.
- Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung: Dr. Gerke.
- Reichsminister ohne Geschäftsbereich: Pappe.

Dr. Warmbold und Frhr. v. Braun in ihren Ämtern bestätigt

Berlin, 4. Dez. In Ergänzung der gestrigen Meldung über die Zusammenfassung der neuen Regierung wird amtlich mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsminister Dr. Warmbold und Frhr. v. Braun in ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister bzw. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt.

Die Woche der Reichstags-Eröffnung

Nach der Beendigung der Krise

Berlin, 4. Dez. (Eig. Meldung.) Mit der Sonntag mit Erfolg erfolgten Wiederernennung des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministers ist die Krise nach einer Dauer von 2 1/2 Wochen nun völlig beendet. Die Verständigung, die zwischen dem an den Reichstags- und Handelsvertragsfragen tatkräftig beteiligten vier Ministern erzielt wurde, hat dem Kabinett in der Wirtschaft eine höhere Grundlage geschaffen, sodass auf diesem Gebiete für die nächste Zukunft eine größere Einheitlichkeit gewährleistet ist als sie im Kabinett Pappe vorhanden war. Allerdings ist die Situation in der kritischen Frage der Kontingenterung, dadurch von selbst erleichtert worden, dass eine Reihe von Handelsverträgen in der nächsten Zeit ablaufen und sich daraus automatisch Kontingenzmöglichkeiten ergeben, die die Schwierigkeiten der Kontingenterungspolitik auslöschen. Jedenfalls kann Reichsaußenminister von Neurath heute Abend mit dem Bewusstsein nach Genf reisen, dass alles, was auf diesem Gebiet in der nächsten Zukunft erforderlich wird, sich abzuwickeln erlaubt, ohne dass die deutschen Interessen dadurch gefährliche Rückschläge erleiden. Die neue Woche wird nun im Zeichen der Reichstags-Eröffnung stehen. Schon am morgigen Montag werden die Fraktionsführungen beginnen und am Dienstag nachmittag findet dann bekanntlich die Eröffnung des neuen Reichstages statt. Es ist anzunehmen, dass in der Eröffnungssitzung nur die Kontingenterung erfolgt und dass am Mittwoch Reichstagspräsident Göring neu gewählt wird. Es hebt sich nicht fest, wann Reichskanzler v. Schleicher seine Regierungserklärung am Reichstag abgibt. Der Zeitpunkt hängt von dem Ergebnis der Abstimmung des Kanzlers mit dem Reichstagspräsidenten und darüber hinaus also auch mit den Parteien ab. Man hatte erwartet, dass die Rede stattfinden würde. Das war aber nicht der Fall, da Reichstagspräsident Göring heute gar nicht in Berlin war. Dagegen ist übrigens Adolf Hitler heute hier eingetroffen, um vor der Reichstags-Eröffnung die übliche Verpflichtung seiner Fraktion vorzunehmen. Das Betreten des Reichstagsgebäudes geht bekanntlich den Reichstag zu einer längeren Vertagung zu bewegen. Solange über den Erfolg dieser Bemühungen keine Arbeit verrichtet ist, ist auch noch nicht abzusehen, ob die Regierungserklärung noch in dieser Woche, oder ob sie gar erst Anfang Januar abgegeben wird. Sicher

Die Thüringer Wahlen

Weimar, 4. Dez. (Eig. Meldung.) Das bevorstehende Merkmal der Thüringer Kommunal- und Kreiswahlwahlen ist die geringe Wahlbeteiligung, die durchschnittlich nur 60-70 Prozent ausmachte, abgesehen von Gera und einigen anderen Städten, wo sie 80 Prozent und zum Teil noch darüber hinaus erreichte, so auch in Sonneberg, wo Adolf Hitler noch am letzten Samstag sprach. Hier hatten die Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl erhebliche Einbußen zu verzeichnen, konnten aber jetzt ihre Stimmenzahl auch nur behaupten. Im Sonneberger Kreisrat besteht erstmals seit 1919 keine Linksmehrheit mehr. Ebenso ist auch die Linksmehrheit im Geraer Stadtrat gebrochen. Die Landeshauptstadt Weimar hatte eine der niedrigsten Beteiligungsziffern aufzuweisen. Infolge der geringen Wahlbeteiligung war naturgemäß bei fast allen Parteien ein Rückgang festzustellen. Darüber hinaus ist aufgrund vorzüglicher Berechnung ein absoluter Stimmenrückgang bei den Nationalsozialisten vornehmlich in Apolda und in Arnstadt zu registrieren. Die SPD hat, von einzelnen mittleren Städten abgesehen, wo größere Verluste zu verzeichnen waren, im allgemeinen ihre Stimmen behauptet, während die KPD fast auf der ganzen Linie Erfolge verzeichnen kann. Das Zentrum, das in Thüringen eine besondere Rolle nicht spielt, hat wesentliche Veränderungen nicht aufzuweisen. Bemerkenswert ist, dass der Thüringische Landbund besonders in einigen Landstädten gegenüber den letzten Reichstagswahlen bedeutend an Stimmen verlor. Bei den Bürgerlichen, die zum großen Teil Einheitslisten zur Wahl vorgelegt hatten, sind die Verhältnisse des Stimmverhältnisses nicht so leicht zu kontrollieren. Nach sorgfältigen Abwägungen neigt man aber auch hier dazu, von einer gewissen Stärkung

wird auch hierüber bis Dienstag eine Klärung herbeigeführt werden.

Interview des „Excelsior“ mit Leipzig

Paris, 4. Dez. (Eig. Meldung.) Der Berliner Korrespondent des „Excelsior“ gibt eine Unterredung mit dem Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften Leipzig, wieder, der ausführt, dass man in Gewerkschaftskreisen dem neuen Kanzler keine Vergangenheit nicht zum Vorwurf mache. Die soziale Frage stehe im Vordergrund seiner Besorgnisse und das Ziel seines Verlaufs sei, eine Entspannung in Gewerkschaftskreisen herbeizuführen, damit das neue Kabinett in seiner politischen Tätigkeit nicht durch den Widerstand der Arbeiter gehemmt werde. General von Schleicher sei übrigens nicht der Mann, als den man ihn sich vorstellen könne. Gerke habe er Reden gehalten, die die öffentliche Meinung in Frankreich erregt hätten, aber er habe durch die Forderung nach Gleichberechtigung nur die Auffassung aller Deutschen zum Ausdruck gebracht.

Hindenburgs Dank an Pappe

Berlin, 4. Dez. Der Reichspräsident v. Hindenburg hat an den scheidenden Reichskanzler v. Pappe nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrage um Entlassung aus den Ämtern des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entsprochen. Schwere Herzen sind nur veranlaßt durch Ihre persönlichen Vorstellungen, die Sie in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Ämtern schieben. Mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihr Wirken bleiben unvermindert. Während Ihrer leider nur einjährig-tätigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre hingebende und verantwortungsvolle Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hoch schätzen gelernt. Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenen Namens meinen tiefempfindlichen Dank aus. Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich Ihre stets ergebene (ges.) von Hindenburg.“

Ebenso hat der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gahl, und dem Arbeitsminister Schäfer in persönlichen Schreibweisen seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Eine Rundgebung Papens

Der am Samstag aus seinem Amt geschiedene Reichskanzler von Pappe erließ folgende Rundgebung: In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, abgebe, liegt es mir am Herzen, allen Freunden im Lande zu danken, die in den vergangenen sechs Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiederherstellung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Grundlegung eines neuen und besseren konstitutionellen Lebens, um autoritative Staatsführung gegen Parteibeschäft, um Arbeit und Brot für Alle unterstützt haben. Meine Arbeit hatte nur ein Ziel: dem Zusammenschluss aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation beschlossen, der wir alle heißen Herzens dienen.

Kämpfen wir weiter „Mit Hindenburg für das neue Vaterland!“

zu sprechen. Ein abschließendes Bild über das Stimmverhältnis der einzelnen Parteien wird sich erst in den nächsten Tagen geben lassen, wenn alle Stimmen auch aus den kleinsten Landgemeinden vorliegen.

Keine Fortschritte in den Abrüstungsbesprechungen

W. Genf, 4. Nov. Am heutigen Sonntag Abend sind nach allgemeiner Auffassung keine Fortschritte in den Abrüstungsbesprechungen zu verzeichnen. Neben der deutsch-französischen Kontroverse als welche die Gleichberechtigungsfrage hier bezeichnet wird, ist eine Reihe alter und neuer Gegensätze zwischen den verschiedenen Mächten aufgetaucht. Der horizontalen französische Widerstand gegen eine isolierte Behandlung der deutschen Forderungen hat besonders in englischen Kreisen die anfängliche Zuversicht fast beeinträchtigt. Dazu kommen die Komplikationen in der Plattenfrage durch das Wiederaufleben der französisch-italienischen Streitfragen und durch die hier nach unerschrockensten japanischen Vorschläge, die den alten japanischen Standpunkt präzisieren und wegen ihrer großen politischen Tragweite bei verschiedenen Delegationen Bedenken erregen.

Im Laufe des Nachmittags behandelte zwischen den Sachverständigen der einzelnen Delegationen eine rege Fühlung. MacDonald, der morgens einen Ausflug nach dem benachbarten Ancey unternommen hatte, gab nachmittags für die Hauptbeteiligten einen Tee; diese Zusammenkunft hatte, wie erklärt wird, keinen politischen Charakter. Heute Abend hatte Herriot eine längere Unterredung mit Norman Davis.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ober dem Raum 25 Rp., Restausgabe 10 Rp., Restausgabe 100 Rp., Zusätzl. Offerte und Auslieferung 20 Rp. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Fall des Wapenerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Deutschland gewinnt einen Prozess

Ein Zufall entscheidet über 200 Millionen — Gefährliche Radelstiche als „Wahrheitsbeweis“

Washington, 3. Dez. Der gemischte deutsch-amerikanische Untersuchungsausschuss, der seit geraumer Zeit die angeblich von deutscher Seite ausgegangenen oder veranlasseten Sabotageakte gegen die Munitionslager in Madison in Kingsland geprüft hat, hat die amerikanischen Schadenersatzansprüche an Deutschland in Höhe von 20 Millionen Dollar nunmehr abgewiesen. Der Richter des Obersten Gerichtshofes, Owen J. Roberts, hat als Schiedsrichter zugunsten Deutschlands entschieden.

Die Vorgeschichte des gewaltigen Prozesses, der je geführt wurde, geht auf das Jahr 1916 zurück. Am 30. Juli 1916 lag an der Endstation der Dehigh Valley Rail Company in New Jersey ein Schuppen in die Luft. Dadurch entstand ein Großfeuer, das zu einer der größten Sprengstoffexplosionen führte, die die Weltgeschichte kennt. Ingeheure Mengen an Pulver und Munition waren aufgespeichert. Nichts blieb von all dem übrig. Man konnte sich nicht erklären, wie das Feuer entstand, glaubte an ein Attentat auf das Magazin und fahndete nach dem Täter.

Als erster wurde ein Deutschböhmischer Arbeiter, Michel Christoph gehand bei Anwendung des „dritten Grades“, den Sabotageakt verübt zu haben. Er habe eine Bombe mit Zettelfüllung gelegt. Später widerrief er allerdings dieses Gehändnis und mußte schließlich wieder in Freiheit gesetzt werden. Dann meldete sich eine Frau. Sie behauptete, zu wissen, daß zwei Deutsche, Kurt Jabutz und Lothar Wihle, das Attentat begangen hätten. Angeblich hätten die beiden es ihr erzählt. Ein Spion, angeblich früherer deutscher Geheimagent namens Hermann, der sich Alendort nannte, fuhr nach Mexiko, wo sich nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten der deutsche Geheimdienst befand und landwirtschaftliche dort Wihle aus. Er lockte ihn über die amerikanische Grenze und ließ ihn dann verhaften. Obwohl Wihle leugnete und keinerlei Beweise für seine Schuld vorliegen, wurde er zum Tode verurteilt. Später begnadigte man ihn und entließ ihn 1922 aus dem Zuchthaus. Nach einer Reihe anderer Attentate schob man Deutschland in die Schuhe. Und der Schaden, den amerikanische Bürger dadurch erlitten, belief sich auf 200 Millionen Mark. In Amerika suchte man ständig nach neuem Material, nach neuen Zeugen für die deutsche Schuld. Aber jeder „Beweis“ wurde von den deutschen Mitgliedern der gemischten Kommission zerstückelt. So erging schließlich das freisprechende Urteil vom Jahre 1920.

Der Wiederaufnahmeantrag der Amerikaner stützte sich auf den Spion Hermann Alendort. Er behauptete nach wie vor, daß Wihle der Attentäter sei. Er habe ihn angeschorrt und von ihm eine genaue Schilderung des Attentats erhalten. In einer Zeitschrift, die er von Wihle gekauft bekam, seien die einzelnen Worte, die zusammengehörten, durch seine Radelstiche kenntlich gemacht worden. Es war ein vereinbartes geheimes Mittel zur Nachrichtenübermittlung gesehen.

Nun wurde in alten Antiquariaten in Mexiko nach dem genannten Magazin gesucht. Tatsächlich „sand“ man es auch. Deutlich waren die Radelstiche noch erkennbar.

Nur einem Zufall hatte es die deutsche Vertretung zu verdanken, daß sie das schlaue Spiel des Spions entlarven konnte.

Deutscherseits wollte man nachweisen, daß das „geheimen Material“ erst nach dem Jahre 1916 in die Zeitschrift hineingebracht worden war. Hierzu wurde ein zweites Exemplar des Magazins benötigt. Man suchte sämtliche Antiquariate ab und schließlich gelang es, in einem Laden eine Nummer der Zeitschrift aus demselben Jahrgang zu entdecken. Bei diesem Mann wunderte sich der Verkäufer, daß plötzlich eine so starke Nachfrage nach dieser Nummer des Magazins eingetreten sei. Erst kürzlich habe ein anderer Herr dieselbe Nummer verlangt und erworben. Es war nicht schwer, nachzuweisen, daß der Käufer der Spion Hermann Alendort gewesen war.

Er hat das Magazin erst im Jahre 1922 mit den nötigen Radelstichen versehen, um damit ein Verweismittel für die deutsche Schuld zu konstruieren.

Diese neue Tatsache, die dem Wiederaufnahmeantrag der Amerikaner zu Grunde lag, wurde so von den deutschen Vertretern entwertet. Trotzdem verhandelte man in der gemischten Kommission schon seit dem 1. November unter Teilnahme des deutschen Vertreters, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Atschelbach. Erst jetzt, am 3. Dezember, fiel die Entscheidung, und, wie nicht anders zu erwarten war, zu Gunsten Deutschlands.

Neue Luftwaffe

Die Amerikaner haben neuerdings ein Flugzeug konstruiert, das es ermöglicht, Geschütze von mittlerem Kaliber durch die Luft zu transportieren. Diese Transportflugzeuge sollen sich bei den letzten Herbstmanövern in Amerika gut bewährt haben. Auf diese Weise würde eine leichtführbare Macht in der Lage sein, mit Kanonen im Innern des Feindes des Landes zu landen und im Rücken des Gegners diese Geschütze zur Anwendung zu bringen. Die amerikanische Erfindung hat auf England, das sich infolge seiner infaturnen Lage vor einer feindlichen Landung in Sicherheit wägen, einen großen Eindruck um so mehr gemacht, als die britischen Luftstreitkräfte zahlenmäßig den letzten Platz einnehmen. Deutschland darf keine Luftflotte haben. Frankreich besitzt 200 Bomben- und Kampfflugzeuge und nimmt damit die erste Stelle unter allen Staaten der Welt ein; in einigen Abstand folgen Italien und Sowjetrußland. Und das heißt man abrüsten!



Aus dem Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuss

Um Zölle und Kontingente

Stuttgart, 3. Dez. Der Landtag hat seine Sonntagsung ausfallen lassen, um dem Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft Gelegenheit zu geben zur Beratung der wirtschaftlich und politisch sehr umstrittenen wirtschaftspolitischen Anträge des Bauernbundes. Diese betreffen das gesamte Gebiet der Handels- und Zollpolitik auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Gefordert wird vor allem die Aufhebung der Meistbegünstigung, Lösung aller Zollbindungen, neben ausreichender Bollen sofortige Festsetzung von Kontingenten. Abg. Dr. Strobel (B.H.) begründete die Anträge des Bauernbundes, Wirtschaftsminister Dr. Maier führte aus, daß diese Anträge das Gesamtgebiet unserer Wirtschaftspolitik betreffen. Hierfür ist in erster Linie das Reich entscheidend. Die Interessen in den einzelnen Gruppen und Gebieten von Industrie und Landwirtschaft liegen auch nicht gleich. Die württembergische Industrie und Landwirtschaft haben ganz andere Verhältnisse gegenüber Norddeutschland. Beide Gruppen sind bei uns eng verbunden. Die Landwirtschaft ist auch stark wieder mit Arbeiterverhältnissen gemischt, in ihrem Absatz von der Lage der württembergischen Gesamtwirtschaft abhängig. Wir können keine einseitige Wirtschaftspolitik treiben, sondern nur eine solche des Ausgleichs. 50-60 Prozent der württembergischen Industrieerzeugnisse geht auf die Ausfuhr gegen etwa 38 Prozent im Reich. Der Minister legt ausführlich die Gesamtfrage der württembergischen Wirtschaft dar, die beweist, daß wir die Ausfuhr nicht verschließen dürfen ohne schwerste Gefahren für das Ganze. Unter dem unglücklichen Autarkiegedanken wird selbst im inneren Markt eine Politik der Abschließung getrieben: Land gegen Land, Gemeinde gegen Gemeinde, die zum wirtschaftlichen Widerstand wird. Unsere württembergische Veredelungs-Landwirtschaft ist harter von der Gesamtfrage der Industriewirtschaft abhängig wie die reine Getreidewirtschaft. Die württembergische Regierung muß darum die Frage des Schutzes der Veredelungsprodukte immer wieder in den Vordergrund stellen. Diese Produkte sind aber im Absatz viel empfindlicher und von der Kaufkraft abhängiger als das Brotgetreide. Die Veredelungsprodukte sind gefallen mit jeder Einkommensenkung der Verbraucher. In der Viehwirtschaft zeigt sich dies am besten. Hier haben wir die Binnenwirtschaft. In den Preisen selbst bestehen große Unterschiede durch den Schutz gewisser Artikel, sei es durch staatliche Maßnahmen oder Kartelle. Die Maßnahmen der Kontingente betreffen die Minister als solche der Vergeltung und der Gegen-Vergeltung. In bestimmten Fällen können sie als Sondermaßnahmen zur Anwendung kommen. Die Kontingentierungsmaßnahmen der letzten Regierung unter dem Reichsernährungsminister Ardr. v. Braun seien eine Sache für sich. Der Minister stellt fest, daß seitens des Reiches den Ländern bestimmte Vorschläge über die Kontingentierungspläne nicht gemacht wurden. Durch die tatsächliche Verfehlung der Maßnahmen der Regierung v. Papen-v. Braun — die innerlich hier auseinanderfiel — wurde nur großer Schaden angerichtet. Die Kontingentierungsaktion vertrat. So mußte aus gesamtwirtschaftlichen und finanziellen Gründen von der verflochtenen Reichsregierung die Abschließung der Kontingente selbst aufgegeben werden. Das Reichsernährungsministerium hat angegeben, daß die Gesamtwirtschaft Württembergs durch die Kontingentierungsmaßnahmen Schaden erleidet. Man war aber dort der Meinung, daß dies in Kauf genommen werden müsse aus allgemeinen Gründen. Präsident Dr. Springer behandelte die inneren Landesmaßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Absatzes. Zu nennen sind u. a.: die Durchorganisierung der württembergischen Milchwirtschaft, wozu vom Reich ein Zuschuß von einer halben Million Mark gereicht wurde; die Maßnahmen für den Absatz von Butter, Käse, Vieh und Fleisch, Verhinderung der Getreideeinfuhr, Absatz von Eier, Obst, Gemüse, Zuckerrüben, Erhöhung der Anbauflächen für Tabak und Schokolade, Hofschneiderei, Oberregierungsrat Schiller berichtete über die Maßnahmen der württ. Industrie auf dem Gebiet der Handelspolitik. Die Größenordnung unserer Hauptinteressen zeigt zahlenmäßig nach der deutschen Handelsstatistik im reinen Warenverkehr: Niederlande Einfuhr 383, Ausfuhr 354 Millionen Mark, ergibt ein Saldo von 29 Mill. Die Saldozahlen für Deutschland 1931 sind weiter: Skandinavische Länder 664 Millionen, Frankreich 492, Schweiz 377, Belgien-Luxemburg 341, Italien 72, Großbritannien 680, Tschechien 180, Österreich 161. Das ergibt für Deutschland ein Aktivsaldo von 3300 Millionen. Innerwirtschaftlich könnte die Landwirtschaft

den Wegfall der Ausfuhr nicht ersehen. Von den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten werden zwei Anträge eingebracht. Der erste verlangt einen Bericht über die Schädigung der württ. Wirtschaft, die durch die Kontingentsaktion der Reichsregierung entstanden sind, der zweite Antrag verlangt ein umfassendes, großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Weiterberatung wird bis nach Vorlage des Protokolls über die Sitzung vertagt.

Luther über „Wirtschaft und Währung“

München, 3. Dez. Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach am Samstag mittag auf der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München über „Wirtschaft und Währung“. Dr. Luther ging davon aus, daß die Ansicht, daß sich der in dem bestehenden Regierungsprogramm enthaltene privatwirtschaftliche Vorgehensgedanke nicht bewährt habe, ein vorläufiges und unbegründetes Urteil darstelle. Die Steuergutschriften seien durch die Beschlüsse der Reichsbank für ein Kreditinstitut von besonders hoher, ja einzigartiger Ausnahmbarkeit gemacht worden. Der Steuergutschein müsse weiter in die breite Masse der Steuerzahler eindringen. Von den 700 Millionen Mark, die für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellt seien, sei bis heute nur etwa die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank habe angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freiwerdenden Kredite für alsbald ausführende Arbeiten verwendet werden könnten. Die 700 Mill. Mark Lohnprämien in Form von Steuergutschriften seien noch so gut wie unbelegt, da anscheinend nur recht wenig Kleinrenten im Hinblick auf Prämien-Steuerergüsse erfolgt seien.

Veräuflichungen und Verschleierungen des Kreditwesens, so führte Dr. Luther weiter aus, führten notwendigerweise zu großen Fehlleistungen des Kredits. Man wisse ja aus eigener Erfahrung, daß schon ein zu harter Konjunkturpessimismus und eine dadurch gewählte Ueberbetreibung in der Kreditvergabe genügt, um schwere Fehlleistungen von Kapital zu verursachen. Die furchtbare Krise würde an manchem Punkte weniger schwer gewesen sein, wenn die deutsche Kreditwirtschaft größere Zurückhaltung geübt hätte.

Bullerjahr freigesprochen

w. Leipzig, 3. Dez. Im Bullerjahr-Prozess verteilte das Reichsgericht heute mittag folgendes Urteil: Der Angeklagte Walter Bullerjahr wird unter Aufhebung des Urteils des vierten Strafenamts des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

In seiner Begründung zur Freisprechung des Angeklagten Bullerjahr erklärte Senatpräsident Dr. Binger in erster Linie: Die Freisprechung ist mangels ausreichenden Beweises gegeben. Der Angeklagte bleibt in nicht unerheblichem Maße verdächtig!

Das Wichtigste beim Kaffeekochen ist ein Zusatz der guten Kaffeewürze

Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee



Nach der Urteilsverkündung erlitt die im Zubehörraum sitzende Mutter Bullerjahrs einen Zusammenbruch; sie mußte von dem Bruder des Angeklagten hinausgeführt werden.

Der Unmarch auf Washington

Vor der Eröffnung des Kongresses

w. Washington, 4. Dez. Während die Parlamentarier beider Häuser sich in Washington zu der morgen beginnenden Tagung des Kongresses versammeln, sind alle Zufahrtsstraßen zur Bundeshauptstadt von harten Polizeiaufgeboten besetzt, da sich aus dem Westen größere Horden von notleidenden Bauern und aus dem Norden organisierte Trupps von Kommunisten teilweise in Kampftruppenform der Stadt nähern, um bei der Eröffnung des Kongresses vor dem Kapitoll zu demonstrieren. Die Polizei ist mit Tränengas ausgerüstet. Das Militär in der Umgebung Washingtons hat ebenfalls einen Vorrat von Tränengasbomben und Polizeitruppen erhalten, um notfalls die Polizei verstärken zu können. Die Tradition, daß am 1. Sitzungstag lediglich die Formalien erledigt werden und der Kongress sich dann auf Beratung für die vorbereiteten Mitglieder vertagt, dürfte diesmal durchbrochen werden, da der Speaker des Repräsentantenhauses, Garner, sofort den Entwurf zur Änderung der Prohibitionsvorschriften einbringt und ohne Ausschussberatung durchzuführen will. Die Erreichung dieses Zieles ist freilich unwahrscheinlich.

Wirtschaft im Blick

Rückgang der Milchlieferung. Nach den Ziffern des soeben erschienenen 2. November-Bestes von „Wirtschaft und Statistik“ betrug die Milchlieferung im September nur 92 Prozent des Vormonats. Von Oberösterreich und Süddeutschland abgesehen ging überall die Milchlieferung zurück. In Lübeck war der Rückgang am stärksten.

Immer noch höhere Einnahmen als 1926! Die Steuern- und Zolleinnahmen der öffentlichen Hand erreichten im Rechnungsjahr 1931/32 eine Höhe von 11,9 Milliarden RM. Das ist noch um ein Siebtel mehr als im Rechnungsjahr 1925/26. Wir vergleichen die sinkenden Einnahmen der öffentlichen Verwaltungen gerne mit dem Rekordjahr 1929/30, was sicherlich nicht einwandfrei ist. Die Tatsache, daß wir im Rechnungsjahr 1931/32 immer noch mehr Steuern und Zölle als 1925 aus der Wirtschaft herausbrachten, müßte die öffentlichen Verwaltungen zu rücksichtslosem Sparen veranlassen, damit die Ausgaben endlich auf ein vernünftigeres Maß herabgedrückt werden.

Schwarze Ziffern. Der Geburtenüberschuß Deutschlands sank auf 1000 Einwohner berechnet von 6,9 (i. J. 1930) auf 1,3 in diesem Jahre. Wenigstens Bayern immer noch über dem Reichsdurchschnitt steht, so ist der Zusammenbruch der Geburtenüberschüsse in diesem Lande verhältnismäßig noch schlimmer als im Reichsdurchschnitt. Jüngst hat ein scheidendes Blatt seine große Schadenfreude über den Rückgang der deutschen Geburten unverhohlen geäußert. Es sollte doch zu denken geben, wenn missglückte Nachbarn sich darüber freuen!

Selbstmord — die 1. Todesursache. Die Reichsstatistik zählt rund 21 Todesursachen auf, die einigermassen Interesse finden könnten. Von 10 000 Einwohnern starben im zweiten Viertel 1932 die meisten, nämlich 14 Personen, an Krebs. Rund 13 erlagen den Herzerkrankungen. Dann folgt die gefährlichste Tuberkulose, die Altersschwäche usw. An 7. Stelle steht unter den 21 Todesursachen der Selbstmord. Fast vier Menschen schießen unter 10 000 Einwohnern im 2. Viertel freiwillig aus dem Leben. Eine merkwürdige traurige Tatsache.

Der Volksweltismus überwinden. H. K. Aniederboder, der bekannte amerikanische Journalist, berichtet eben Europa. Ueber seine recht bemerkenswerten Eindrücke erzählt er u. a.: „Nach Beendigung meiner großen, 6500 Kilometer langen Studienreise durch ganz Europa bin ich der Ueberzeugung, daß derzeit der Kapitalismus und der Faschismus führend sind und der Volksweltismus nirgends vordringen kann. Die Kreditkrise in Europa ist überwunden, der Kapitalmarkt besteht sich, die Regierungen sind stabiler, die Warenpreise sind in Aufwärtsbewegung begriffen, in den meisten Ländern sind die Budgets ausbalanciert und — ich habe es mit eigenen Augen gesehen — die Mehrzahl der vierhundert Millionen Europäer lebt bereits besser als früher.“ (?)

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberrecht: Verlag F. Lange, Hohenheim-Gr. (Sa.)

Um die peinliche Tatsache des Diebstahls zu mildern und zu beseitigen, fuhr er lächelnd fort: „Die Erlösung muß noch ergänzt werden. Ich habe schon verschiedene Ideen dazu. In der jetzigen Fassung ist die Sache nicht zu verwerten.“ Er hatte es plötzlich sehr eilig.

„Wenn ich heute wieder zurück sein will, muß ich nun aufbrechen. Ich nehme den Merzbader Weg.“

„Allo Teufelsmurgarten...“ rief Toni wissend. Und blickte: „Einen Augenblick noch, Rainer. Wir sind gleich fertig, wenn du mir die Zeichnung ausstreichst! Ich habe Kerz-doff verprochen, sie ihm zu beschaffen.“

Bidors Gesicht verfinsterte sich. Zum Teufel — sollte er vor diesem Rädel kapitulieren? In seiner Bedrängnis kam ihm eine neue Idee.

„Wenn ich zurückkomme, also heute abend, gehe ich dir das Gewandstück. Bis dahin wirst du dich gedulden.“

Wenn Toni glaubte, Leben und Seligkeit hinge von dem Blick ab, sollte sie ihn haben. Aber zuvor wollte er sich droben im Fels in aller Eile eine Kopie davon anfertigen. Rainer würde ihm die Rückgabe des fremden Eigentums nicht mehr weh tun.

Toni drehte die Lippen zusammen.

„Du wirst dich auf der andern Seite abteilen...“ zweifelte sie seine Aufrichtigkeit an. Es ätzte verdorrten Sämers in ihren Worten.

Die Weichheit und halbe Nachgiebigkeit machten Bidor warm. Nun ließe er das Rädel auf seine Art. Aber das genügte nicht, er wollte es auch zeigen.

„Hier hast du meine gesamte Vorkasse zum Bland!“ Er entnahm seiner Brusttasche ein schmales Bündel Banknoten, mehrere tausend Schilling, schob es über den Tisch. Seine Hand ätzte ein wenig, als er eine Umweitung auf die Fingerringe in Rio bezog.

„Das alles gehört dir, wenn ich abhäre...“ sagte er leise mit merklich belegter Stimme.

Nun sah sich Toni gezwungen, zuzugreifen. Dieser Handel angeht des brüderlichen Betrag war ihr leimwegs sympathisch. Um der Situation die gefühlsmäßige Note zu nehmen, lächelte sie gezwungen.

„Geh, Rainer! Du als guter Bergsteiger wirst wissen, daß man nicht zum Spott dem Totenkopf auf den Fels steigt!“

Er nickte. So ernst hatte ihn Toni noch nicht gesehen. Wortlos schielte er ein paar Worte auf ein aus dem Notizbuch gerissenes Blatt, riefte es hinüber.

„Da für alle Fälle.“

Toni nahm und las:

Hiermit lege ich Fräulein Geislinger für den Fall meines Absterbes vom Totenkopf zu meiner Universalerbin ein.

Er hand auf, streckte dem Rädel die Hand hin.

„Gut wohl, Toni.“

Sie legte ihre lächelnde Hand in die seine. Ihre Äuße ätzten.

Eine nie gekannte Schwäche hielt sie in Schach. Was das nur sein mochte? Vorahnung? Omen?

Im großen und ganzen liebte das nichterne Rädel dieser Zeit die Sentimentalität nicht. Bei ihr herrschte mehr der Kopf, als das Herz. Deshalb nahm sie sich jetzt zusammen.

„Auf Wiedersehen heute abend. Ich werde dich erwarten.“

In ihrer Stimme war nichts von Weichheit. Sie klang hart, lauter als sonst. So nahmen Männer Abschied von einander.

Bidor setzte den Hut auf und schaute mit schweren Schritten hinaus. Er drehte sich nicht mehr um, auch nicht dann, als er Minuten später den Fels jenseits durch die lastenbewachten Felslöcher emporstieg.

Toni sah vereinsamt. Jenseits des Felses hemmte den Schlag ihres Herzens, sagte ihm dann um so toller vorwärts. Ohne Zweifel: Das war Angst, nackte, lauterliche Angst um den Menschen, der sie lieben verlassen hatte. Und dann wieder lebte Hoffnung mächtig auf: Er geht ohne Führer, er kennt sich aus im Gewand des Merzbader Weges!

Es war doch nicht so einfach, Abschied von einem Menschen nehmen zu müssen, den man geliebt hatte, trotz aller Enttäuschungen, die er einem bereitet!

Das Geld und Bidors Testament brannte in ihrer Hand.

„Für den Fall meines Absterbes...“

Toni schloß die Augen, seufzte ungebärdigt: „Rainer, komm wieder! Ich mag dein Geld nicht. Die Zeichnung will ich, sonst nichts!“

Trotz hebrerische sie. An Kerz-doff wollte sie zutmachen, was sie sollte. Dazu gehörte notwendigerweise, daß sie Bidor entlasse. Man kann nicht zwei Herren dienen.

Sie wußte nicht, wie lange sie gefesselt hatte. Vom Tal heraus kamen immer wieder Touristen, müde und durchschwitz, und doch nicht ruhebedürftig. Sie alle fixierten nach Abwärts des Felses wieder hinaus vor das Haus. Die Felsen, die Felsen!

Sie erdrückte mit ihrer ungebundenen Brust, mit ihren titanischen Ausmaßen das Häuschen mit dem schwarzen Menschenlein, die sich von da oben wie Ameisen anschieben mochten, vorausgesetzt, daß sie überhaupt zu sehen waren.

Totenkopf!

Schon im Namen lag etwas von dem unheimlichen, gesahbedrohenden Reis und Hauser dieses Berges, der noch vor kaum einem Menschenalter gefürchtet und gemieden wurde von der Gilde der ruhelustigen Alpinisten. Jetzt allerdings war er in „Rode“. Besonders die Mäandrierer Kletterer nahmen ihn alljährlich immer wieder auf's Korn. Es

gehörte sozusagen zum guten Ton, ihn „gemacht“ zu haben.

Beunruhigende Andeutungen wurden laut. Die „Nachrichten“ beobachteten durch das Glas die mutigen Kletterer, die an diesem sonnigen Morgen das Totenkopf mit ihrem Wein beehrten. Langsam aber unaufhörlich krübelten und krabbelten die feigen Gestalten den schwierigen Fels hinan, die meisten am Seil eines Führers. Es gab aber auch genug lächerliche Alleingeber, die teilweise sogar auf bisher unbegangenen Fels vorwärts zu bringen versuchten. Rauerbalden wurden geschlagen, Karabiner schnappten ein. Alle die modernen Hilfsmittel traten in Aktion. Selbstergehung wurden geschaffen, besonders feste Wandhaken mittels Pendelverankerung bezwungen.

Toni raffte sich auf. Eine halbe Stunde später sah sie auf dem Strifenkopf, ludte das schiefes Rechteck der Totenkopf-Nordflanke mit dem Glase ab. Zwei Stunden mochten seit Bidors Aufbruch vergangen sein. Er mußte also die erste Terrasse schon hinter sich haben. Toni wandte alle Aufmerksamkeit auf den Nordwestrand.

Ach, es war wohl ausgeschlossen, den Kletterer in dem Gewirr von Rinnen und Kaminen zu finden! So sehr sie auch in der Nähe der Schmelzrinne suchte, Bidor wollte nicht ins Glas kommen.

Heiße Angst schnürte ihr die Kniele zu. Wieder stand ihr der Passus in Bidors Testament vor Augen: ... für den Fall meines Absterbes...

„Vergott, schick ihn wohlbehalten zurück!“ betete sie mit zuckenden, stummten Lippen.

Es kamen noch mehr Touristen heraus. Sie schauerten und lachten. Einige hatten die Kasse im Boobeefer, lafen laut daraus. Es war nicht auszuhalten.

Sinab!

Toni ging den Stein zum Strifenkopf zurück. Im Hand sicherte sie sich einen der letzten noch freien Natterhakenlöcher. Es würden heute wieder viele auf Stroh tamperen müssen. Letzen und Natterhaken langten in der Hochalpen bei weitem nicht. Die Unterarmstützungen würden erst einmal besser werden, wenn der Anbau fertig war.

Reinwuschlinge brachten die traurige Kunde vom Absterben zweier Mäandrierer Studenten in der Westwand mit.

Toni hörte es. Sie wollte sich nicht aufregen, wändigte ihre Sorge.

Westwand. Na ja, das war das Schwerkste. Wenn irgendwas, dann riefte sich dort jeder Kletter-Versuch in furchtbare Weise!

Bidor hatte den Merzbader Weg gewählt. Der galt als einer der erträglichsten — was man „erträglich“ am Totenkopf nennt.

Nachmittags kehrten die ersten Bergsteiger zurück, die meisten mit verletzten Lippen, entstem Gesicht und Augen, in denen das Grauen neben einer unbeschreiblichen, tief innerlichen Müdigkeit wobete.

Toni wandte sich an einige.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 5. Dez. Samstagabend etwa um 10 Uhr passierte auf bis jetzt noch ungeläuterter Weise in der Gahnerstraße ein Fahrzeugunglück. Der 56 Jahre alte Fuhrhalter Otho von Wirtensfeld wurde in der oberen Steige schwer verletzt 20 m hinter seinem umgestürzten Einspännerfuhrwerk aufgefunden und von hilfsbereiten Anwohnern ins Krankenhaus eingeliefert, wo, wie wir hören, ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Der Mann war bewußtlos. Wie das alles kam, darüber wird nur er, wenn er mit dem Leben davonkommt, Aufschluß geben können. Festgestellt wurde, daß Schner auf dem Heimweg war vom Eschental her, hier hat er sich in einem Gasthaus noch kurz gestärkt und fuhr die Alte Forzhemerstraße heimwärts. Nun wird vermutet, daß Schner eingeschlagen ist, daß das Pferd dann ohne Führung bei der Wendeplatte anstatt Wirtensfeld zu in Richtung Krankenhaus fuhr und dann durch den Oberhäuserweg wieder die Steige herabkam. Das Weitere läßt sich denken: keine Bremse zu, das Pferd sowie etwas nervös, kein Mensch in der Nähe, und das Unglück war da.

Wetterbericht. Die Wetterlage wird vorerst noch durch die nördlichen Zykone beeinflusst, sodas für Dienstag und Mittwoch vielfach bedecktes und auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Herrensalz, 3. Dez. (Missionarbericht.) Im Erholungsheim „Grüner Wald“ waren am gestrigen Abend die im Interesse der Missionarbeit angefertigten Gegenstände unter Leitung von Frau Maria Schwenk zum Verkauf ausgestellt. Die sehr zahlreich erschienenen Frauen äußerten durch ihre Freude über die praktischen und preiswerten Arbeiten, die mit bemerkenswerter Sorgfalt und vollständigem Geschick hergestellt waren. Demzufolge war denn auch die Kauflust so groß, daß in kurzer Zeit geräumt war. Den Frauen war Gelegenheit geboten, bei Kaffee und Kuchen sich zu erfrischen. Den fleißigen Missionarinnen gebührt warmer Dank.

Schon ab 12. Dezember 1932 sind Weihnachtsrucksackfahrten zu haben

Die Reichsbahn hat die Ausgabe der Festtagsrucksackfahrten zu Weihnachten durch eine längere Vorverkaufsstrecke erleichtert. Bereits vom 9. Tage vor dem ersten Geltungstage, also vom Montag, den 12. Dezember ab, sind die Festtagsrucksackfahrten in den Fahrplänen angegeben und den W.E.R.-Büros zu haben. Auch Blagarten sind von diesem Tage an in den W.E.R.-Stellen zu erhalten. Bekanntlich ist in diesem Jahre die Geltungsdauer der Festtagsrucksackfahrten zu Weihnachten und Neujahr auf 3 Wochen festgesetzt, und zwar gelten diese Karten zur Einfahrt vom 21. Dezember 0 Uhr an allen Tagen bis zum 1. Januar 24 Uhr (die Einfahrt muß am 1. Januar um 24 Uhr beendet sein), zur Rückfahrt vom 23. Dezember 12 Uhr an allen Tagen bis zum 10. Januar 24 Uhr (die Rückfahrt muß am 10. Januar um 24 Uhr beendet sein). Sie sind um 3/4 Prozent gegenüber den normalen Fahrpreisen ermäßigt und werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn ausgedehnt, für die die Ausgabe von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs möglich ist. Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist der volle tarifmäßige Eil- und Schnellzugzuschlag zu zahlen.

Brennholz für bedürftige Schwerkrankenbesitzer, Kriegerhinterbliebene und Altveteranen

Die Forstämter sind ermächtigt worden, den Bezirksfürsorgebehörden zur Abgabe an bedürftige Schwerkrankenbesitzer, Kriegerhinterbliebene und Altveteranen Brennholz um den Forstpreis zuzuwenden.

Württemberg

Reonberg, 3. Dez. (Tödlicher Ausgang.) Gestern Abend verschied Dentist W. H. Kretzer. Er war in der vorigen Woche auf einer Stoffel ausgeglichen und hat sich dabei am Daumen verletzt. Es kam später eine Blutergussung dazu, an der der 56jährige erlegen ist.

Heimheim, 04. Dezember, 4. Dez. (In die Abortgrube gefallen und erstickt.) Am Donnerstag vormittag war die 56jährige Frau Friederike Kautz mit ihrem Mann mit Abortieren beschäftigt. Während der Abortierung ihres Mannes erlitt sie einen epileptischen Anfall und stürzte in die Grube, wo sie, trotzdem die Grube nur noch 60 Zentimeter hoch gefüllt war, erstickte.

Ludwigsburg, 3. Dezember. (Selbstmordversuch auf der Straße.) Eine Schüler- und Gartenstraße bemerkten Patienten gestern Abend einen auf dem Gehweg liegenden bewußtlosen Mann. Er wurde in die Wohnung eines Arztes verbracht, der eine Vergiftung mit Veronal feststellte. Der Lebensmüde soll ein auf der Wanderschaft befindlicher Schriftsteller aus Leipzig sein.

Stuttgart, 3. Dez. (Verlehung der Amtsbezeichnung „Oberwachtmittel.“) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat auf Grund der ihm im Befolgungsgefehr erteilten Ermächtigung, die Amtsbezeichnungen der Befolungsordnung zu ändern, durch Verordnung im Regierungsblatt die Verlehung der Amtsbezeichnung „Oberwachtmittel“ an ältere Wachtmittel bei den Strafanstalten, bei den Gerichtsgefängnissen mit staatlichem Verpflegungsbetrieb und bei dem Arbeitshaus in Waihingen ermöglicht.

Neutlingen, 3. Dez. (Ein Zwischenfall im Gemeinderat.) In der letzten Gemeinderatssitzung rief Landtagsabgeordneter Werning (D.D.) den demokratischen Stadtrat Roth die Worte zu: „Sind Sie ruhig, Sie Schlappschwanz!“ Da Oberbürgermeister Dr. Haller diesen Zusatz nicht rügte, nahm später Roth zur Geschäftsordnung das Wort. Er bemerkte, daß Werning ihn vorhin beleidigt habe und empfahl diesem, er solle das so anders machen als im Gemeinderat. Werning erwiderte: „Nur mi in Raach lassen!“ Roth stand dann auf und ging dem Pörschlich zu. Dabei stand Stadtrat Werning auf und drohte mit der Faust. Er schrie Roth an: „I ha die oss uff hoch muß, du Schlappschwanz!“ Roth wendete sich sofort an den Vorsitzenden und fragte, ob dieser die Beleidigung nicht gehört habe. Der Vorsitzende erklärte, nichts gehört zu haben, dagegen behauptete Werning, Roth habe im Vorbeigehen hinter ihm „Causch!“ gefogt, was wiederum Roth bestritt. Inletzt entschloß sich der Oberbürgermeister doch noch, Werning zur Ordnung zu rufen und erklarte damit den Zwischenfall für erledigt.

Böhringen, 04. Decbr, 3. Dezbr. (Todessturz auf der Tenne.) Der 60 Jahre alte Landwirt Frh Bösch war mit Drehsen in der Scheuer beschäftigt. Beim Eintritt der Dunkelheit stieg er die Scheuerleiter hinauf, um das Stroh aufzukäumen. Dabei fiel er die Leiter herunter auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, ist er eine halbe Stunde nachher erloschen.

Kottweil, 4. Dez. (Redakteur Wilhelm Bieg gestorben.) In der Nacht zum 3. Dez. ist der langjährige Leiter des „Schwarzweiler Volksfreunds“, Redakteur Wilhelm Bieg, im Alter von 63 Jahren einem tödlichen Leiden erlegen. Der Verstorbene war am 24. Januar 1869 in Eggenrot bei Almwangen geboren, absolvierte das Gymnasium in Wergheim und lernte dann das Buchdruckerhandwerk. Im Herbst 1888 kam er aus Zürich als Faktor zum Schwarzw. Volksfreund, dessen Schriftleitung er unter Beibehaltung der technischen Führung 1904 übernahm. Bieg hat es verstanden, den Schwarzw. Volksfreund zu einem hochangesehenen und weit verbreiteten Volksblatt zu machen, ihn auch über die Schwierigkeiten der Inflation hinwegzubringen und seine Stellung durch Fusion mit dem Heuburger Boten in Spödingen noch zu stärken. Mit Wilhelm Bieg ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der in Kottweil eine einflussreiche Stellung bekleidete und überall beliebt und hochgeschätzt war.

Stetten a. N., 4. Dez. (Die Zukunft des Truppenübungsplatzes Heuberg.) Unter dem Vorh. des Generals Wenker v. Danken-

schweil fand in Stetten eine Besprechung der zuständigen Stellen über die Wiedererrichtung des Truppenübungsplatzes Heuberg statt. Man glaubt durch die Wiedererrichtung des Heuberg als Truppenübungsplatz die Notlage der Heuberggemeinden erheblich mildern zu können. An der Besprechung nahmen u. a. teil Staatspräsident Dr. Schmitt und der Befehlshaber des Wehrkreises, General Liebmann. Beide Herren versprochen, sich für die Wiedererrichtung des Heuberges als Truppenübungsplatz einzusetzen.

Obingen, 3. Dez. (Nachschmiedwerk.) Die oberen Klassen der hiesigen Oberrealschule haben sich, wie schon seit etlichen Jahren, in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, damit, daß sie in ihren Freizeitsunden Anstaltspostkarten von Göttingen herstellen. Der Ertrag fällt der Winterhilfe zu. — In Oberdingheim gelang es Holzmachern, einen Wieneneschwarm, auf den sie beim Fällen eines hohlen Baumes stießen, samt seinen Waben in einen Wienenkasten überzuführen, wo er sich bald heimisch fühlte.

Zillhausen, 04. Bellingen, 3. Dez. (Das Unglück im Arbeitslager.) Ueber den Hergang des Unglücks im Arbeitslager wird noch bekannt: Unter der Strohe Zillhausen-Stoddenhausen war ein Tunnel angelegt, durch den auf Kollwagen die Erdmassen für den großen Damm befördert wurden. Nachdem man in den letzten Tagen merkte, daß infolge der Niederschläge die Wände dieses Tunnels nicht mehr besonders gut hielten, wurde die Straßensperre angeordnet. Am Donnerstag Abend waren noch einige Leute damit beschäftigt, alle Vorbereitungen zu treffen, damit die Sperre nicht allzu lange zu dauern brauche. Das Schicksal kam indes den Vorbeugungsmaßnahmen zuvor. Als die zwei jungen Leute im Tunnel beschäftigt waren, rutschte die eine Wand zusammen und begrub sie unter den Erdmassen. Die Toten wurden von ihren aufs tiefe erschütterten Kameraden zunächst in der Barocke aufgehahrt und spät abends auf Veranlassung des Oberamts durch die Sanitätskolonne Bellingen in die Leichhalle nach Bellingen verbracht. Das Gerücht ist mit der Untersuchung beschäftigt, ob an dem Unglück irgend jemand ein Verschulden trifft.

Unterulmetingen, 04. Ulberod, 3. Dez. (Vom eigenen Hund angefallen.) Der Landwirt Johann Hermann Herrle aus Westerloch wollte den Haushund an die Kette anlegen. Der Hund wurde dabei wütend und sprang gegen seinen Herrn. Ganz wild biß er auf ihn ein und verletzte ihn am ganzen Körper. Beim letzten und gefährlichsten Biß am linken Arm ließ der Hund nicht mehr los, bis die Angehörigen erschienen und den wütenden Hund unter allen Schwierigkeiten bändigten. Der Verletzte, der in Dammastiel, hatte 14 Wunden erhalten, wovon 6 besonders gefährlich sind.

Autendorf, 3. Dez. (Tödlicher Unfall auf dem Bahnhof Autendorf.) Freitag Abend verunglückte auf dem Bahnhof Autendorf beim Rangieren der Rangierer Anton Unger dadurch, daß er verunfallt beim Ueberfahren der Gleise ausrutschte und so Fall kam, wobei er von einem vorbeifahrenden Rangierwagen überfahren wurde. Der Unglückliche wurde erst aufgefunden, als der Tod bereits eingetreten war.

Jena, 3. Dez. (Humor bei einem Einbruch.) Ein Familienvater wollte anscheinend seine Bedürfnisse auf Weihnachten in einem hiesigen Geschäft kostenlos decken, erwischte aber in der Dunkelheit statt Weizenmehl einen Saß mit Käsemehl. Nun hat der betreffende Geschäftsinhaber, um den Familienvater in nicht zu schädigen, folgende Anzeige in der Zeitung erlassen: Verjehene, der vorgeleitern nacht bei uns verheerend Käsemehl gestohlen hat, kann es gegen Ankaufsmehl umtauschen, da es sich zum Spaziermachen nicht eignet.

Novemberbericht über die wirtschaftliche Lage in Württemberg

Stuttgart, 2. Dez. Der Württ. Industrie- und Handelsrat legt seinen November-Bericht über die wirtschaftliche Lage in Württemberg vor. In dem Bericht heißt es u. a.: Das Aufbauprogramm der Regierung hatte seine Wirkung infolgedessen nicht verfehlt, als es zur Stärkung des gesunkenen Vertrauens in die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in besonderem Maße beigetragen hat. Die für die Anfortsetzung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit höchst bedeutsame Steigerung des Absatzes an Verbrauchsgütern hat jedoch, wie die weiterhin rückgängigen Umsätze im Einzelhandel zeigen, noch nicht stattgefunden. Die bisherige Belebung der Wirtschaft hat sich somit in der Hauptweise nur zwischen Industrie und Handel abgepielt, ohne daß in gleichem Maße auch eine lebhaftere Geschäftstätigkeit zwischen Handel und Verbraucher eingetreten wäre, und zwar trotz der offensichtlichen Steigerung der Kaufkraft, die sich deutlich aus der bemerkenswerten Vermehrung der Einzahlungen bei den Sparkassen ergibt. Wenn schon von Seiten der Industrie und des Handels zur Belebung der wirtschaftlichen Not tatkräftig an die Wirtschaftsbelebung herangegangen wird, so müssen diese Bestrebungen auch von den einzelnen Verbrauchern durch erhöhte Kaufkraft so unterstützt werden, daß der gesamte wirtschaftliche Kreislauf hierdurch verkürzt und beschleunigt wird. Denn ohne Mitarbeit aller Kreise der deutschen Volkswirtschaft, also auch der Verbraucher, kann eine Kulturhebung der Wirtschaft auf die Dauer nicht von Erfolg sein. Der Verbraucher sollte daher den ungeheuren Aufreizungen der Wirtschaft auch innerlich das entsprechende Vertrauen entgegenbringen und durch Hebung der Kaufkraft zur Wirtschaftsbelebung beitragen.

Ueber die einzelnen Gewerbezweige wird ausgeführt: In der Maschinenindustrie sind die Produktions- und Absatzverhältnisse wie bisher sehr unbefriedigend. Für die Kraftfahrzeugindustrie sind die allgemeinen Marktverhältnisse nach wie vor schlecht. In der Metall- und Kleinmetalleindustrie ist der Absatz wenig zufriedenstellend. Die elektrotechnische Industrie weist einen besseren Beschäftigungsgrad auf. In der chemischen Industrie ist der Auftragsbestand erheblich abgenommen. Die frühere leichte Geschäftsbelebung für Lebensmittel hat wieder nachgelassen. In der Papierindustrie ist die Gesamtfrage nach wie vor sehr unbefriedigend. Im Druckereigewerbe ist teilweise eine leichte Zunahme der Beschäftigung infolge jahreszeitlicher Einflüsse zu beobachten. Die Preise sind nach wie vor sehr gedrückt. In der Holzindustrie geht der Absatz in Schnittholz und Brettern mit Beginn der Wintermonate regelmäßig zurück. Die Produktionsverhältnisse in der Möbelindustrie sind trotz der teilweise leichteren Besserung im allgemeinen noch unbefriedigend. In der Spielwarenindustrie ist der Auftragsbestand besser geworden. Der Geschäftsgang im Baugewerbe ist ruhig. In der Textilindustrie sind die Absatzverhältnisse für Baumwollspinnerei und Weberei uneinheitlich, für die Kammergarnspinnerei dagegen zufriedenstellend. In der Kunstseidenweberei hat die Besserung angehalten, desgleichen in der Strickwarenindustrie und in der Blauschweberei. Die Käseindustrie hat geringen Auftragsbestand, der Futterertrag war normal. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ergab sich ein Rückgang. Bei den Brennereien, Vitrofabriken und den Fruchtfabrikationen wehren sich die Aufträge saisonmäßig. Die Belebung in der Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stummen hat eine Unterbrechung nicht erfahren. Die diesjährige Weinernte er-

gibt für Württemberg einen Ertrag von etwa 50-60 Prozent, im übrigen Reich von etwa 30-50 Prozent. Die Qualität ist besser als im Jahre 1931. Die Weinpreise für die neuen Weine in Württemberg dürften im allgemeinen eine Steigerung von 40-50 Prozent ergeben, in den übrigen Weinbaugebieten Deutschlands eine Steigerung von 50-75 Prozent. Die Preise für die alten Weine haben ebenfalls angezogen. Der Jahrlingsertrag ist sehr schleppend geworden. Besonders bemerksenswert ist die Belebung durch die Getränkesteuer. Im Verlehrsgebiet hat wieder eine allgemeine Belebung eingesetzt. Im Expeditionsgewerbe ist der Auftragsbestand schwach geworden.

Einschränkung der Gewerbefreiheit

Stuttgart, 1. Dez. Auf der in München abgehaltenen Konferenz des Südd. Handwerkskammertages, in welchem die bayerischen, württembergischen, badischen und die hessischen Handwerkskammern zusammengeschlossen sind, wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Südd. Handwerkskammertagung befaßt sich zur Förderung der Einschränkung der Gewerbefreiheit. Sie richtet an den Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag das dringende Ersuchen, die von ihm bis jetzt geleisteten Vorarbeiten so rasch zu fördern, daß eine einheitliche Stellungnahme des deutschen Handwerks und eine alsbaldige gesetzgeberische Regelung erfolgen kann. Die Entschließung richtet sich weiter gegen Schwarzarbeit. — Zu der dem Reichsrat vorliegenden Gewerbeordnungs-Novelle wird gefordert: die Beilegung der unterschiedlichen Behandlung des sogenannten Ortsbaufierens und des Wandergewerbes i. e. S., die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises für jegliche Art von Wandergewerbe, die Erweiterung der Verbotsliste hinsichtlich der Waren und gewerblichen Leistungen, die Erleichterung des Bestimmungsnachweises auf alle Steuerarten und die Ausdehnung des § 3 a G. O. auf den nichtgewerbmäßigen Aufschlag unter Einbeziehung des gesamten Monopolbeschlages, Gleichstellung der Musterlager mit den Wandergewerben im Sinne der Handwerksvereine, Erweiterung des Begriffes „Leise Verkaufsstätte“ zur freiwilligen Errichtung jeglicher Art fliegender Auslagen als Wandergewerbe. Mit besonderer Schärfe wandte sich die Verammlung gegen die öffentlichen Regiebetriebe, die Großkonzern-Unternehmungen, Warenhäuser, Großfilialbetriebe und Einzelhandelsbetriebe.

Eisack-Feier in Tübingen

Die Straßburger Bürgerschaft „Arminia“, die vor dem Verfall der Verträge ihren Sitz in Straßburg hatte und dann in der Universitätsstadt Tübingen sich ihre zweite Heimat erkor, veranlaßt diese Woche zur Erinnerung eine Eisack-Feier. Jeder Tag bringt einen interessanten Vortrag. Besonders hervorzuheben seien die Vorträge von Herrn Univ.-Prof. Dr. Dahl, der über die geschichtliche Vergangenheit des Eisack sprach und von Herrn Univ.-Prof. Dr. Kuhn, der früher in Straßburg studiert hat und ein ausnahmsloses Bild von der deutschen Universität Straßburg entwarf. Vor dieser Rede wurde von einem Mitglied der Verbindung „Arminia“ der Universität ein von einem Altkameraden Herrn der Verbindung gemaltes Aquarellbild des Straßburger Münsters überreicht, das nach den Worten des Rektors in der Neuen Aula mit Tranenflor umgeben aufgehängt werden soll zur wehmütigen Erinnerung dessen, was wir verloren haben. Am Freitag Abend sprach Reichsfinanzminister a. D. Dietrich über das Thema „Eisack und Jodel der Grenzlandarbeit“. — Zwei Dinge sind es vor allem, die das Eisack immer mit uns Deutschen verbinden wird: das von Erwin von Steinbach erbaute Straßburger Münster, das glanzendste Zeugnis deutscher Gotik und die Studienzeit, die der junge Goethe in Straßburg verbrachte, mit der für die geistige Entwicklung Goethes so bedeutungsvollen Offenbarung des deutschen Geistes, zu der gerade das Münster wesentlich beitrug. W. Sch.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 3. Dez. (Vom Obstgroßmarkt.) Die Marktlage auf dem Obstgroßmarkt ist unverändert. Die Zufuhr übersteigt die Nachfrage noch immer wesentlich, die Preise konnten nur für Edeläpfel und für erntefähige Birnen etwas anziehen; vor Weihnachten wird kaum eine Aenderung eintreten. An Auslandsfrüchten zeigt die Zufuhr mit Bananen, Orangen und Mandarinen jagholt ein, die Einfuhr von österreichischen und italienischen Äpfeln hält sich in mäßigen Grenzen. Der Kollobmarkt geht langsam zu Ende; der Absatz ist gegenüber den Erwartungen wesentlich zurückgeblieben, die Preislage bleibt stabil. Großhandelspreise: Tafeläpfel 14-22, Kochäpfel 10-13, Tafelbirnen 15-30, Kochbirnen 10-13, Kollob 5-6, Quitten 10 bis 13, Walnüsse 25-30 RM je pro Zentner.

Stuttgart, 4. Dez. (Holzverkäufe in Württemberg.) Bei den Holzverkäufen aus württ. Staatswäldungen wurden nach Mitteilung der Württ. Forstdirektion im Monat November folgende Erlöse erzielt: Nadelkammholz, Fichten und Tannen für 22.000 Tm. 40,8 Proz. der Durchschnittspreise gegen 39,7 Proz. im Oktober und 39 Proz. im September; Fichten und Lärchen für 872 Tm. 51,2 Proz. gegen 46,3 im Oktober und 47,3 im September. Bei dem Verkauf von Laubbammholz schwankten die Erlöse zwischen 72 und 85 Proz. der Durchschnittspreise. Für Nadelholzstangen wurden bezahlt durchschnittlich 67 Proz. für Papierholz 40-42,3 Proz. An Brennholz wurden verkauft 1056 Tm. Laubholz und 8577 Tm. Nadelholz bei einem Durchschnittserlös von 88 Proz. der Bezugsgrundpreise gegen 83 Proz. im Oktober, 81 Proz. im September und 79 Prozent im August.

Stand der Winterfrüchte in Württemberg zu Anfang des Monats Dezember 1932

Stuttgart, 1. Dez. Landesdurchschnitt (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,3 (im Vormonat 2,5), Winterdinkel 2,4 (2,6), Winterroggen 2,4 (2,6), Wintergerste 2,5 (2,6). Die Witterung im Monat November war vorwiegend mild. Fröste sind nur an wenigen Tagen und nur in hohen Lagen vorgekommen. Starke Niederschläge in der dritten Novemberwoche brachten eine erwünschte Durchfeuchtung des Erdreichs. Dank diesem günstigen Witterungsverlauf haben sich die frühzeitig vorgekommenen Winterfrüchte gut weiterentwickelt und auch die spät in den Boden gekommenen Saaten sind schön aufgegangen. Teilweise macht sich Auftreten der Mäuse bemerkbar, auch Schneckenfraß ist nicht selten zu beobachten, sodas bereits manche Roggenäcker neu bestellt werden mußten. Größeren Umfang haben jedoch diese Schädigungen des jetzt nicht angenommen und im allgemeinen darf der derzeitige Stand der Winterfrüchte als ein recht befriedigender bezeichnet werden; die Saaten zeigen allenthalben frisches, gesundes Aussehen und sind mitunter nur zu stark entwickelt. Dem Ausreifen des Fruchtholzes der Obstbäume und der Reben ist die bis jetzt milde Herbstwitterung sehr zu staten gekommen.

Letzte Nachrichten

Wien, 5. Dez. Bundespräsident Miklas hielt am Sonntag eine Rundfunkrede an das amerikanische Volk, in der er unter Hinweis auf die Wirtschaftskrise an das amerikanische Volk appellierte, mitzuhelfen, den Weg wieder freizumachen, der uns alle in eine bessere Zukunft führe.

Billige Damen-Schals

Chenille Tücher ab 5.75
Seldene Tücher ab 0.75
Wollschals ab 0.65

Fritz Schumacher

Pforzheim Neuenbürg



Buenos Aires, 4. Dez. Der isländische Flieger Eilif, der einen Dyonflug in Richtung nach Europa versuchen wollte, ist bei Rosario tödlich abgestürzt.

Schwere Zusammenstöße in Hamborn

18 Verletzte

w. Hamborn, 4. Nov. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen etwa 200 Nationalsozialisten und etwa 150 Reichsbannerleuten ereignete sich heute früh an der Hamborn-Oberhausener Grenze in der Nähe von Holten.

Die aus Hamborn und Duisburg-Beed kommenden Nationalsozialisten befanden sich auf dem Wege zu einer Wehrsportübung, während die Reichsbannerleute von einer solchen Übung aus Richtung Dinslaken zurückkehrten. Zwischen beiden Trupps kam es zu Tätlichkeiten, wobei die Gegner mit Steinen und Diewaffen aufeinander losgingen und mehrere Schiffe abgedeckt wurden. Wie die Polizei mitteilte, mußten 7 Reichsbannerleute ins Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen hatte einen Oberschenkelbruch, die anderen Diewerletzungen erlitten. Von den Nationalsozialisten sind 6 verletzt worden. Drei von ihnen haben Schußverletzungen und 3 Diewerletzungen davongetragen. Waffen konnten nicht beschlagnahmt werden. 3 Führer der Nationalsozialisten und 3 der Reichsbannerleute wurden festgenommen.

Aus Welt und Leben

Mumien, die von der Natur präpariert wurden. Die italienische Provinz Perugia besitzt ein Museum, in dem die Toten des Bezirkes in mumifiziertem Zustand aufbewahrt werden. In der sogenannten Krupa von Perentillo sieht man die Leichen, die dort in gebräunt und über die Knochen geschnitten, das Muskelgewebe in ursprünglicher Form erhalten. Zähne, Nägel und Haare sind ebenfalls vollständig erhalten. Und das Sonderbarste: Dies alles ist nicht durch menschliches Zutun, sondern lediglich durch bisher unbekannte Naturkräfte zustande gekommen. Es sei in diesem Zusammenhang an die Weltkammer in Bremen erinnert. Angeblich sollen dort die Leichen wegen der starken unterirdischen Strahlen so gut erhalten sein.

Amerika verschärft das ausländische Medizinstudium. Neuerdings hat das amerikanische Staatsdepartement für Anteristische Vorschriften angeordnet, die sich mit der Zulassung von amerikanischen Medizinern, die im Ausland ihr Doktorat erworben haben, für die amerikanische Praxis beschäftigen. Danach sollen diejenigen Doktoranden ausgeschlossen sein, die in namentlich angeführten Ländern wie Frankreich, Italien und der Schweiz ihr Diplom erlangt haben. Als ausreichend werden dagegen die staatlichen Universitäten Deutschlands, Österreichs, Hollands, Schwedens, Englands und der Dominions bezeichnet. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die amerikanische Bevölkerung vor ungenügend geschulten Ärzten bewahrt werden müsse.

Millionäre als Sammler. Ein bekannter amerikanischer Bankier, Percy H. Johnson, besitzt eine Sammlung von Hunderten von Spatierköden; dabei ist einer vor langer Zeit aus dem Holz von Vincos ebemaligem Wohnhaus gemacht; ein anderer trägt eingraviert die Bilder sämtlicher ungarischer Könige. Von anderen werden Schiffsmodelle gesammelt. Eine feltame Sammlung hat ein anderer Führer des amerikanischen Wirtschaftslebens, Matthew C. Bruch; er hat eine Reihe von mehr als 300 Elefanten gesammelt, aus Eisenblech, Gold, Silber, Holz, Kristall, Glas, Bronze und allen möglichen anderen Stoffen, einschließlich Stein. In allen Größen sind sie vorhanden, mikroskopisch klein — und so groß wie ein Boun. Man sagt, daß Bruch ständig einen oder mehrere Elefanten in seinen Taschen herumträgt.

Die verurteilte Frau. Die Gerichte von Braila in Rumänien hatten sich unlängst mit einem nicht alltäglichen Prozeß zu beschäftigen. Die Mutter eines achtzehnjährigen jungen Mannes klagte gegen einen ebenso heintreichenden wie alten Mannmann an Richterfüllung des Eheversprechens ihrer Tochter gegenüber. Diese Verurteilung war allerdings unter recht eigenartigen Umständen gemacht worden. Der Bräutigam, wenn man so sagen darf, hatte seine Zukünftige als sie erst vierzehn Jahre alt war, von der Mutter gegen eine beträchtliche Geldsumme erworben, mit der Intention, die Auserkorene auch ordnungsgemäß zum Traualtar zu führen, falls sie sich verheiraten sollte. Dieses Examen hatte das schöne Kind schon

bar nicht bestanden, denn nach zwei Jahren schickte sie der zwar geschäftstüchtige, aber wenig ritterliche Verlobte der Mutter zurück. Das Gericht dachte über dieses sarte Liebespiel mit metallischem Beigeschmack nicht minder real als die beiden Geschäftspartner und verurteilte den Brautkäufer zu drei Monaten Haft und 10 000 Lei Geldstrafe und die ideal gefinnete Mutter zu 3000 Lei Buße. Welchen Standpunkt die Hauptbeteiligte, um die sich das ganze Spiel drehte, eingenommen hat, ist leider nicht bekannt geworden.

Die Klucht in die russischen Städte. Auch in Rußland hat der Menschenstrom, der sich in die Städte ergießt, ungeheuer zugenommen. Moskau, das bis zur Revolution wenig mehr als eine Million Einwohner hatte, zählt heute 3 1/2 Millionen. Leningrad (früher Petersburg), das im Bürgerkrieg auf 700 000 heruntergekommen war, hat heute wieder an die 3 Millionen; Charkow, die neue Hauptstadt der Ukraine, ist von 180 000 auf 800 000 Menschen angewachsen. Kostom am Don von 300 000 auf 700 000. Dnepropetrowsk, das frühere Jekaterinoslaw, die Erz- und Kohlenstadt am Donezbecken, Wladiwostok, die Erdölstadt am Kaspien Meer, haben sich verdoppelt; viele der kleineren Provinzstädte verdrei- bis vervierfacht. Selbst die alten Halbmillionenstädte Odessa und Kiew, die man mit Absicht vernachlässigte, weil sie zu nahe an der Grenze liegen, haben die Vorkriegsziffern überschritten. Dazu kommen die ganz neuen Städte im Ural, Maguitogorsk und Kusnezsk, jede mit einer Viertelmillion. Dnepropetrowsk mit über 100 000 Einwohnern. Im ganzen sind in den letzten zehn Jahren in Rußland wohl über 10 Millionen Menschen in die Städte gezogen. Vor dem Krieg zählte man auf dem heutigen Gebiet der Sowjetunion 8-9 Millionen Arbeiter und Angehörige; alle übrigen waren in der Landwirtschaft tätig. Heute sollen es 20 Millionen sein, und mit den Angehörigen 30 Millionen Menschen sein, die in der Industrie und in der Verwaltung tätig sind. Fast 30 Prozent der russischen Bevölkerung lebt also in den Städten.

Töde des Schicksals. Ein eigenartiger Unglücksfall hat kürzlich einem amerikanischen Teilnehmer der deutschen Himalaya-Expedition das Leben gekostet. Der Amerikaner, ein ganz hervorragender Alpinist, der allen Gefahren der kirchlich abgeschlossenen Expedition auf den Rango-Barbat glücklich entgangen war, wollte auf dem Umweg über Ägypten in seine Heimat zurückreisen. Wie sehr viele Touristen bestieg er die Pyramide von Gizeh — für einen geübten Bergsteiger normalerweise nichts als eine Spielerei. Beim Abstieg stolperte er aber und schlug im Fall mit dem Kopf darauf die Steinmauer, daß er sofort tot war. Ein granulierter Witz, den sich das Leben mit einem Alpinisten erlaubt hat.

Sportecke

Der Fußball am gestrigen Sonntag

Deutschland von Holland mit 0:2 geschlagen — Süddeutschland in Paris mit 5:2 erfolgreich

Länderspiele

Die deutsche Auswahlmannschaft fand gestern im Düsseldorf-Stadion im 13. Spiel gegen Holland der holländischen Mannschaft gegenüber und wurde von dieser vor 50 000 Zuschauern mit 0:2 Toren geschlagen. Das unglückliche Ergebnis für Deutschland ist in der Hauptsache auf schlechte deutsche Stürmerleistungen zurückzuführen.

Dagegen hatte man bei nach Paris entandenen Süddeutschen Auswahlmannschaft einen so überzeugenden Sieg über die Pariser Auswahlmannschaft von 5:2 Toren nicht zugetraut.

Bezirksliga

Gruppe Württemberg: FC. Pforzheim — Gmünd 4:0, Stuttgarter Kickers — Germania Weßlingen 7:0, VfB. Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 4:1, Union Weßlingen — Sportklub Stuttgart 4:1.

In dieser Gruppe ist die Frage der Endspielteilnehmer und der Absteigenden noch keineswegs reiflos geklärt. Kickers führen mit einem Punkt Vorsprung vor VfB. Stuttgart die Tabelle an. In der Absteigefrage ist ebenfalls noch keine Klärung über den zweiten Absteigereinstieg eingetreten. Zwar hat sich die Lage für Ehlingen durch die neuerliche Niederlage bedeutend verschlechtert, aber Birkenfeld und Stuttgarter Sportklub sind noch etwas gefährdet, von Ehlingen schließlich doch noch eingeholt werden zu können.

Gruppe Baden: FC. Mühlburg — SpVgg. Schramberg 4:2, Freiburger FC. — FC. Offenburg 3:0, Karlsruher FC. — VfB. Karlsruhe 1:2, FC. Rastatt — Franconia Karlsruhe 2:1, VfB. Karlsruhe — Sportklub Freiburg 1:0.

In dieser Gruppe ist die große Heberatsung des letztjährigen badischen Meisters, des Karlsruher FC., gegen die Bewegungsspieler, K. FC., kaum nach der gestrigen Niederlage noch sehr gut von VfB. Karlsruhe eingeholt werden, die heurige Meisterschaft ist also für K. FC. sehr ins Wanken geraten. Die zwei badischen Endspielteilnehmer heißen aber trotzdem K. FC. und VfB. Karlsruhe.

Gruppe Südbayern: SV. Ulm — Bayern München 1:2, D. SpV. München — Ulmer FC. 0:1.

Kreisliga

Kreis Enz-Nekar: Entingen — VfB. Pforzheim ausgefallen; Dillstein — Rietern 3:2, Dudenfeld — Wiedenbrunn 2:3, Sportklub Pforzheim — Enzberg ausgefallen.

A-Klasse

Gruppe 2 Kreis Enz-Nekar: Neuenbürg — Wildbad 6:2, Calmbach — Germania Union Pforzheim 1:1.

In dieser Gruppe ist nun die Lage so, daß Neuenbürg nach dem zahlenmäßig hohen und überzeugenden Sieg über Wildbad und nach dem Unentschieden von 1:1 zwischen Calmbach und G. U. Pforzheim der Punktvorführung auf 3 vergrößert werden konnte. Die beiden anderen Spiele Schwann — Arbad und Söben — Engelsbrand sollen dem schlechten Wetter zum Opfer gefallen sein, wegen Unbefindlichkeit des Platzes abgebrochen worden sein.

FC. Neuenbürg — FC. Wildbad 6:2 (4:0)

Auf dem Sportplatz im Breiten Tal fanden sich gestern obige Mannschaften im fälligen Verbandsspiel gegenüber. Trotz schlechten Wetters war es noch eine ganz nette Zahl „Unentwegter“, die dem Spiel beiwohnten. Beide Mannschaften traten in starker Aufstellung an, Neuenbürg mit Veränderung im Sturm, der sich als sehr verhärtet gezeigt hat. Bis Halbzeit führte Neuenbürg ein schönes Spiel vor und konnte auch in dieser Zeit 4 Tore vorlegen, jedoch der Sieg übernahm nie in Frage gestellt war. Nach der Pause machte Wildbad mächtige Anstrengungen und konnte auch einige mal kurze Perioden das Spiel etwas überlegen gestalten, wobei es zwei Tore erzielte, denen Neuenbürg ebenfalls noch zwei Treffer entgegenzusetzen konnte. Beide Mannschaften spielten wie bisher äußerst fair und hinterließen bei den Zuschauern den besten Eindruck. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren für beide Teile nicht immer einwandfrei, wie er sich dem bedeutungslosen Spiele überhaupt nicht recht gewachsen zeigte. Die Neuenbürger Mannschaft dürfte in ihrer gestrigen Aufstellung das beste sein, was momentan herausgebracht werden kann und es war kaum ein schwacher Punkt zu finden. Jeder Mann tat sein Bestes. Aber auch die Gäste hatten eine ausgeglichene, guteingeführte Mannschaft zur Stelle, die noch besonders Lob für das faire und bis zum letzten Augenblick aufopferungsvolle Spiel verdient, wobei zu beachten ist, daß der schlechte Boden ungeheure Anforderungen an beide Mannschaften stellte.

Birkenfelder Familien-Chronik

in der Zeit vom 1. bis 30. November 1932

Geburten:

- 17. Nov.: Eilber, I. des Eugen Dangelmaier, Schuhmachermeisters und der Emma geb. Müller.
- 16. Nov.: Oswald Hermann, S. des Moritz Burkhard, Mechanikers und der Elsa geb. Höll.
- 20. Nov.: Manfred Eugen, S. des Eugen Schrotz, Kaufmanns und der Elsa geb. Walter.

Eheschließungen:

- 25. Nov.: Christian Herz, Hilfsarbeiter u. Elsa Hedwig H.;

Sterbefälle:

- 15. Nov.: Anna Maria Hellmann geb. Klingel, Ehefrau des Gerbers Raimund Hellmann, 40 J. a.,
- 25. Nov.: Ernst Friedrich Kull, Schreinermeister, 72 1/2 J. a.

„Der Enzläder“ sollte in keiner Familie fehlen

Bezirksfakung.

Die durch den Bezirksrat am 17. November 1932 vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung der Amtsversammlung beschlossene

Änderung der Bezirksfakung über die Reisekostenentschädigung der Amtskörperchaftsbeamten ist mit Erlaß der Minst.-Abteilung für Bezirks- u. Körperschaftsverwaltung vom 28. November 1932 für vollziehbar erklärt worden.

Der Wortlaut der Fakung kann während der nächsten 14 Tagen auf dem Oberamt eingesehen werden.

Neuenbürg, den 2. Dezember 1932.

Oberamt: L e m p p.

Sämtliche Reparaturen

an Schreib-, Rechen-, Buchungs-, Bleistift-, Spitz-, Maschinen und Registrier-Kassen werden schnell u. billigst ausgeführt in der Spezial-Reparatur-Werkstätte f. Büromaschinen all. Systeme Inh.: Gabriel Hutt Baden-Baden, Rheinstr. 13, Telefon 2044.

Bisitenarten

liefert rasch E. Meck'sche Buchdruckerei.

Birkenfeld. Mütter-Beratungsjunde im alten Schulhaus am Mittwoch, 7. Dez., von 2 bis 3 Uhr.

Fleischpreis-Änderung ab Dienstag, 6. Dez. 1932: Ochsen- u. Rindfleisch 75 Pf. Kalbfleisch 75 Pf. Metzger-Innung Neuenbürg-Wildbad.

Der **Nikolaus** findet alles **fein und billig** im **Lebensmittelhaus indemann**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Herrenalb belegene, im Grundbuch von Herrenalb Heft 518 Abteilung I Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Frau Ottilie Gärtner, geb. Madenheimer, in Herrenalb eingetragene Grundstück:

Geb. Nr. 27 mit a-c Parzelle Nr. 281/1: Wohn- und Wirtschaftsgebäude a. „Sonne“ mit Hofraum und Baumgarten außer dem Kloster am Botenberg 60 a 74 qm am 4. August 1931 gemeldetmäßig geschätzt das Grundstück zu 100 000 RM, die Zubehörden (Hotel- und Wirtschaftselnrichtung) zu 25 000 RM, die dingl. Wirtschaftsgerechtigkeit zu 10 000 RM.

am Montag den 6. Februar 1933, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenalb versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Haare pflanzen ist nicht möglich, falsch belehrt wirkt doppelt schädlich

Am Mittwoch den 7. Dezember, von 10-1 und 2-7 Uhr ist unser Herr Schneider wieder in **Pforzheim** bei unserer Niederlage **Frl. Bernh. Strieder, Turnstraße 8p** (nahe dem „Pforzheimer Anzeiger“) anwesend, um allen, die irgend welche Haarkrankheit beobachten (zu starker Haarausfall, Beifhen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch frühzeitiges Ergrauen) zur Hebung des Haarbodens zu verhelfen.

Keine Schema-Arbeit. Haben Sie Vertrauen und lassen Sie uns nach dem Haarboden sehen, wir sprechen aus 38jähriger Tätigkeit und retten auch Ihre Haare. Bei dieser Sprechstunde geben wir auf alle Verkaufspreise 10% Weihnachtsrabatt. **Gg. Schneider & Sohn, I. Würt. Haarbehandlungs-Institut, Stuttgart-Karlsruhe.**



Wer auf Propaganda verzichtet, gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden.